Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW.48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3394. • Expedition: Amt VI, 3248.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 119. [47. Jahrgang.] Donnerstag den 21. Mai 1908. [47. Jahrgang.] Nr. 119.

Für den Monat **Juni** werden bei allen Reichspostanstalten Abonnements auf die Norddeutsche Allgemeine Zeitung zum Preise von

1 Mark 34 Pfg.

entgegengenommen; außerdem in Berlin in der Expedition Wilhelmstraße 32 und bei sämtlichen Zeitungsspediteuren.

Berlin, den 20. Mai.

Rundschau im Auslande.

Zu den marokkanischen Vorgängen.

Paris, 19. Mai. Der im Elysee gehaltene Ministerrat beschloß endgültige Vorschriften für General d'Amade zur Vollendung der Pazifikation im Gebiete der Schaujas und für General Lyautey wegen der Obliegenheiten des Oberkommissars. Beim Maghzen sollen wegen der Ernennung des marokkanischen Oberkommissars Schritte getan werden.

Tanger, 19. Mai. Der bisherige Großwesir Gharit ist vom Amte zurückgetreten und durch den bisherigen Minister des Aeußern Abdelkrim Ben Sliman ersetzt worden. Während der abtretende Großwesir der französischen Protektoratpolitik vorsichtig abweisend gegenüberstand, ist Ben Sliman völlig in französischem Fahrwasser. Das Ministerium des Aeußern wird vorläufig durch Ben Slimans bisherigen Gehülfen Dris Bu Kili verwaltet, der als französisches Werkzeug gilt.

London, 20. Mai. Wie einem hiesigen Blatt aus Tanger gemeldet wird, sollen auf dem Marsche befindliche Truppen des Sultans Abdul Asis im Gebiete der Beni Snassen von feindlichen Stämmen in ihrem Vormarsch aufgehalten und abgeschnitten worden sein. Eine Abordnung Mulay Hafids soll im Lager eingetroffen sein, um über die Uebergabe der ganzen Streitmacht zu verhandeln.

Paris, 19. Mai. Wie dem Temps aus Tanger gemeldet wird, traf Mulay Hafid am 16. Mai in Mekines ein.

Paris, 20. Mai. Die Nachricht, daß Mulay Hafid in Mekines eingetroffen ist, wird lebhaft erörtert. Mehrere Blätter erklären, daß das nunmehr täglich bevorstehende Eintreffen Mulay Hafids in Fez eine furchtbare Schlappe für Abdul Asis bedeute und die Aufgabe der Franzosen außerordentlich erschweren und verwickeln würde.

Aus Tanger wird gemeldet, daß Buchta ben Bagdadi mit seiner Mahalla in sumpfigem Gebiete lagere, um sich vor den Angriffen des Scherada-Stammes zu schützen. Er habe vergebens Hülfe vom Kaid von el Kasar, Abdul Malek, verlangt. Der Maghzen in Rabat sei völlig ratlos.

Madrid, 19. Mai. Der Minister des Aeußeren Allendesalazar teilte in einer Note mit, daß der Zwischenfall in Casablanca, wo gelegentlich eines Zusammenstoßes mit französischen Soldaten ein in spanischen Diensten stehender Rifsoldat erschossen worden war, beigelegt sei. Die fünf Schuldigen seien verhaftet und den französischen Behörden zur Bestrafung übergeben worden. Sobald der Minister aus Casablanca die nötigen Mitteilungen erhalten haben wird, sollen Beschlüsse gefaßt werden, um die Wiederkehr derartiger Vorfälle in Zukunft zu verhindern.

* * *

Tanger, 19. Mai. Der deutsche Gesandte Dr. Rosen mit Gemahlin ist zur Erholung für acht Tage nach Spanien abgereist.

* * *

London, 19. Mai. Unterhaus. Auf eine Frage Ashleys, ob Gesandte Mulay Hafids im Auswärtigen Amt um eine Audienz nachgesucht hätten, erwiderte Grey, daß dies nicht der Fall gewesen sei. Ashley bat ferner um Auskunft darüber, ob es die Absicht der Regierung sei, Mulay Hafid als Sultan anzuerkennen, wenn dieser, der bereits Marrakesch in Besitz habe und sich auf dem Wege nach Fez befinde, in Fez seinen Einzug halte. Der Staatssekretär entgegnete, er sei nicht davon unterrichtet, daß irgend ein Ereignis eingetreten sei, welches rechtfertige, daß die Regierung einem derartigen Plan nähertrete. Schließlich fragte Ashley noch, mit wem der Staatssekretär verhandeln wolle, wenn es notwendig werden sollte, mit der Regierung von Marokko in Unterhandlungen zu treten, für den Fall, daß er mit Hafid nicht verhandele. Der Staatssekretär erwiderte, England könne nicht mehr als einen Herrscher auf einmal anerkennen. (Heiterkeit.)

An der persisch-russischen Grenze

ist, wie der aus Beljassuwar nach Tiflis zurückgekehrte Chef des Grenzbezirks General Schein mitteilte, alles ruhig, obschon vereinzelte Ueberfälle durch persische Räuber vorkommen, die aber nur zum Zwecke des Viehraubs erfolgen. Die russische, gegenwärtig in der Nähe des Dymanpostens befindliche Strafexpedition habe bisher nicht eingegriffen. Der Expeditionschef beschränke sich vorläufig darauf, von den Stammesältesten Schadenersatzleistungen an die Geschädigten zu verlangen.

* * *

Teheran, 19. Mai. Zur endgültigen Regelung der persisch-türkischen Grenzfrage hat der Schah einen Botschafter in besonderer Mission nach Konstantinopel entsendet.

Zur Lage in Armenien.

Konstantinopel, 19. Mai. (Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bur.) Nach einer Konsulardepesche aus Van vom 17. Mai hat sich die kritische Lage dortselbst verschärft. Die türkischen Beamten, welche die letzten Massacres verschuldet haben und deren Entfernung von russischer und englischer Seite angeraten worden ist, wurden bisher nicht entfernt. Der Basar ist gesperrt. Der armenische Stadtteil wurde von Truppen eingeschlossen. Man verlangt die Auslieferung der Komitatschis und der Waffen.

Die inneren Vorgänge in Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Abgeordnetenhaus. Im Einlaufe befanden sich außer dem bereits gemeldeten Dringlichkeitsantrag der Alldeutschen, betreffend die Grazer Vorfälle, ein Dringlichkeitsantrag der Christlichsozialen, in dem Genugtuung verlangt wird für die Beleidigung, die von dem Wiener Universitätsrektor Ebner in der aus Anlaß der Vorfälle in Graz an die Studentenschaft erlassenen Kundmachung den steirischen Bauern zugefügt worden sei. Bei der Verlesung der beiden Dringlichkeitsanträge kam es zu lärmenden Zwischenfällen zwischen den Alldeutschen und Freialldeutschen einerseits und den Christlichsozialen anderseits. Die Lärmszenen dauerten während der Verlesung des weiteren Einlaufes an und verhinderten den Generalordner Jukel, dem vom Präsidenten in der Weiterberatung des Dringlichkeitsantrages Schraffl, betreffend eine Notstandsaktion für den Weinbau das Wort erteilt worden war, geraume Zeit am Sprechen. Die Dringlichkeit des Antrages Schraffl wurde angenommen.

Nach längerer Debatte wurden die vom Weinkulturausschuß vorgeschlagenen Resolutionen zu Gunsten der von einem Notstande betroffenen weinbautreibenden Bevölkerung angenommen. Vor Schluß der Sitzung brachte der Sozialdemokrat Nemec den gestern abend in Prag auf den böhmischen Sozialdemokraten Specevy von den Tschechisch-Radikalen, die den Abg. Klofac zur Bahn brachten, unternommenen Ueberfall zur Sprache. Mehrere böhmische Sozialdemokraten stürzten sich gegen die Bank, auf der Klofac sich befand, und versuchten, auf ihn einzudringen. Es gelang jedoch, Tätlichkeiten zu verhindern. Nach einer langen tumultuosen Szene sprach Präsident Weiskirchner sein tiefstes Bedauern über den Vorfall sowie darüber aus, daß politische Kämpfe nicht mit den Waffen des Geistes ausgetragen werden. Er erklärte, den Fall der Obmännerkonferenz unterbreiten zu wollen und an sie zu appellieren, auf die Klubgenossen im Sinne des Friedens und der Versöhnung einwirken zu wollen. Klofac erklärte, er sei gegen Feinde stets loyal gewesen. Er habe den Vorfall selbst gemißbilligt. — Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Wien, 19. Mai. Unter dem Vorsitz des Obmanns des Neunerausschusses Sylvester hielten heute abend die deutschfreiheitlichen Parteien des Abgeordnetenhauses eine Vollversammlung ab, an der auch die Minister Dr. Derschatta, Dr. Marchet und Prade teilnahmen. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in der die Entrüstung der Parteien über den von den klerikalen Abgeordneten veranstalteten Einbruch in die Grazer Universität sowie über die Gewalttätigkeiten der klerikalen Studenten in Innsbruck ausgesprochen wird. In der Resolution heißt es weiter: Die Versammlung setzt volles Vertrauen in den Unterrichtsminister, daß er die Freiheit der Wissenschaft schützen und dem Gesetz Achtung verschaffen wird. Den Professoren der Hochschulen wird für ihr entschiedenes und würdevolles Vorgehen zur Wahrung der Rechte und Freiheiten der Hochschulen der wärmste Dank ausgesprochen.

Innsbruck, 19. Mai. Der Vormittag an der Universität verlief ruhig; es ereignete sich kein Zwischenfall. Vorlesungen fanden nicht statt. Der Rektor erließ eine Kundgebung, in welcher er die gestrigen Vorfälle tadelt und die Studentenschaft zur Ruhe mahnt. Die Universität wird heute nachmittag wieder eröffnet.

Abends kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und den freiheitlich gesinnten Studenten. Das Akademikerhaus, in dem die klerikalen Studenten sich befanden, wurde mit Steinen beworfen. Den Klerikalen wurde verboten, die Straße zu betreten. Die Straßen wurden abgesperrt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Prag, 19. Mai. Heute abend erneuerten sich die antideutschen Kundgebungen bei der deutschen Turnhalle. Mehrere Fensterscheiben wurden eingeworfen. Die Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut und 15 Verhaftungen vorgenommen.

Amerikanische Flottenreorganisation.

Die Londoner Daily News melden aus Washington, daß die Pläne des Marinedepartements zur Bildung einer Atlantischen Flotte fertiggestellt sind. Diese Flotte, die noch verstärkt werden soll, wenn die jetzt im Stillen Ozean befindlichen Schiffe ihre Reise um die Welt beendet haben, besteht aus den Linienschiffen New Hampshire, Idaho und Mississippi, von denen das erste 16000 To., die beiden anderen 13000 To. haben und die die modernsten Schlachtschiffe der amerikanischen Marine sind. Zu diesen Linienschiffen treten die Panzerkreuzer Montana und North Carolina, von denen jeder 14500 Tonnen hat, ferner die geschützten Kreuzer Chicago, Des Moines, Tacoma, die Kanonenboote Dubuque und Paducah und die Spähkreuzer Birmingham und Chester.

Kleinere politische Nachrichten.

In der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses hat Ashley (k.) die Regierung um Mitteilungen über die Fortschritte in den Verhandlungen zwischen der **englischen** und **russischen Regierung hinsichtlich der mazedonischen Reformen**. Staatssekretär Grey erwiderte, daß die Verhandlungen über einige Punkte noch nicht abgeschlossen seien. Er könne aber gegenwärtig den Mitteilungen, die dem Hause bereits vorgelegen hätten, nichts hinzufügen. — Im gestrigen französischen Ministerrat teilte Minister Pichon Telegramme des Botschafters Constans mit, welcher anzeigte, daß die **französische Gesellschaft von Heraklea** Genugtuung erhalten habe, und die Sache deshalb als erledigt anzusehen sei. — Der Washingtoner Kongreß nahm einstimmig eine Gesetzesvorlage, betreffend die Bewilligung von anderthalb Millionen Dollar zur **Beteiligung Amerikas** an der im Jahre 1912 in **Tokio** stattfindenden **Internationalen Ausstellung** an. — Bei dem **Kampf am Bohoidag-Tale** war der Feind 2000 Mann stark. Seine Verluste betrugen 60 Tote. Unter den Anführern befand sich Sirdar Nasr-Ullah-Chan, ein Bruder des Emirs von Afghanistan. — Die demokratische Staatenkonvention von Alabama und Kalifornien hat sich für die **Präsidentschaftskandidatur Bryans** erklärt. — Nach einem Telegramm aus Melbourne wurde zum Schluß der **Tarifberatung** über den Vorschlag des **australischen Senats** abgestimmt, den Wertzoll auf Pianos, einen der wichtigsten Einfuhrartikel aus Deutschland, von 30 auf 25 pCt. und den englischen Vorzugszoll von 25 auf 20 pCt. herabzusetzen. Die Regierung sprach sich lebhaft gegen den Vorschlag aus. Die Abstimmung ergab Stimmengleichheit. Der Präsident gab dann seine entscheidende Stimme zu Gunsten der Ermäßigung ab.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im April d. Js. im Personenverkehr rund 3,1 Millionen = 7,14 v. H. mehr, im Güterverkehr 2,5 Millionen = 2,46 v. H. weniger, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 0,7 Millionen = 0,48 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Die Steigerung der Einnahmen im Personenverkehr ist größtenteils eine Folge der Lage des Osterfestes, das in diesem Jahre ganz, im Vorjahre nur mit dem zweiten Feiertage in den April fiel. Das Ergebnis des Güterverkehrs ist günstiger, als es den Anschein hat, da der diesjährige April einen Arbeitstag weniger zählte, als der vorjährige. Auf den Arbeitstag gerechnet sind die Einnahmen aus dem Güterverkehr sogar gestiegen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Se. Majestät der Kaiser und König hörte vorgestern vormittag im Königlichen Schlosse zu Wiesbaden den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats Dr. v. Lucanus und darauf den des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow.

Gestern nachmittag machten Ihre Kaiserlichen Majestäten von Wiesbaden aus einen Ausflug in Automobilen in ähnlicher Richtung wie vorgestern über Schlangenbad. — Zur Abendtafel war Geheimrat Jacobi-Homburg v. d. H. geladen. Abends wohnten die Majestäten einer Vorstellung im Königlichen Theater bei, die auf Allerhöchsten Befehl angesetzt war. Gegeben wurde der Raub der Sabinerinnen.

Abends 10 Uhr 30 Min. ist Se. Majestät der Kaiser nach Berlin abgereist. Ein sehr zahlreiches Publikum bereitete dem Kaiser auf dem Wege zum Bahnhof herzlichste Ovationen. Heute vormittag 11 Uhr 10 Min. traf Se. Majestät auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof ein.

Ihre Majestät die Kaiserin hat sich heute 8 Uhr 40 Min. früh von Wiesbaden nach Bonn begeben und ist dort mit Gefolge um 11¾ Uhr eingetroffen.

* * *

** Se. Majestät der Kaiser und König hatte sich heute bei dem Reichskanzler und der Fürstin v. Bülow zum Frühstück angesagt. Hierzu waren Einladungen ergangen an den Vizepräsidenten des Staatsministeriums Staatsminister und Staatssekretär v. Bethmann Hollweg, die Königlichen Staatsminister v. Tirpitz, v. Einem, Delbrück, v. Moltke und Sydow, die Unterstaatssekretäre von Loebell und Stemrich, Vizeadmiral v. Müller, Gesandten von Flotow, Wirklichen Legationsrat Freiherrn von dem Bussche-Haddenhausen, die diensttuenden Flügeladjutanten Oberst Freiherr Marschall und Major v. Neumann-Cosel, den Kommandeur des 2. Garde-Ulanenregiments Oberstleutnant und Flügeladjutanten v. Bülow und den Hauptmann von Schwartzkoppen.

---

* Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten gestern auf Schloß Waldburg der Trauung der früheren Hofdame der Kronprinzessin Gräfin Walpurgis zu Dohna-Schlobitten mit dem Leutnant im Regiment der Gardes du Corps von Mutius bei. Nach der Trauung traten die kronprinzlichen Herrschaften die Rückreise nach Potsdam an, wo Höchstdieselben heute früh wieder eintrafen.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind gestern abend von Petersburg nach Darmstadt abgereist.

Welche Erdgebiete werden uns am längsten unbekannt bleiben?

Die geographische Forschungsarbeit ist heute so rege geworden, daß es selbst dem Fachmann schwer wird, sich über sie auf dem laufenden zu halten und jederzeit zu sagen, welche Unternehmungen in diesem oder jenem Teile unseres Planeten tätig sind. Das gilt wenigstens für die zahlreichen Gebiete, die uns zwar in großen Zügen bekannt sind, wo jedoch nun die Einzelforschung ihre mannigfachen kleineren Aufgaben zu erledigen bestrebt ist. Soviel aber auch das 19. Jahrhundert, das man wohl mit Recht ein zweites „Zeitalter der Entdeckungen" nennen darf, an geographischer Aufklärung gebracht hat: es gibt doch noch ganz gewaltige, wie verhältnismäßig sehr kleine Erdräume, über die wir entweder nichts wissen oder nur Vermutungen hegen. Wir brauchen da gar nicht einmal — was ja zunächst läge — an die beiden Polarzonen zu denken, sondern finden weite unbekannte Gegenden oft in nächster Nähe von Straßen, die der Weltverkehr durchflutet. Wann wird sich hier das Dunkel lichten?

Das Prophezeien ist ein mißliches Unterfangen, und so wird man nicht mit dem Anspruch auf Zuverlässigkeit sagen können, wohin wohl dereinst zuletzt der wißbegierige Weiße seinen Fuß setzen wird. Unvorhergesehene Ereignisse werfen manchmal die schönste Berechnung um. Vor wenig mehr als einem Jahrzehnt konnten Alaska und der Nordwesten Kanadas, von einigen Hauptflüssen abgesehen, als unbekannte Länder gelten. Da kamen die Goldfunde, die Forschung setzte lebhaft ein, und die Lücken der Karte wurden überraschend schnell ausgefüllt. Nehmen wir ferner an, die englische Discovery-Expedition, die auf dem Südpolarkontinent bisher am weitesten landeinwärts vorgedrungen ist, hätte dort irgendwo reiche Lager des gelben Metalls entdeckt; wie lange würde es dauern, bis man am Südpol sehr gut Bescheid wüßte? Was die Südpolarfahrer am meisten beklagen, nämlich das spärliche Fließen der Geldmittel für ihren recht kostspieligen Forschungszweig — diese Schwierigkeit wäre mit einem Schlage gehoben, und die Mächte müßten sich beeilen, den heute jedes Herrn entbehrenden antarktischen Kontinent aufzuteilen, um internationalen Verwicklungen vorzubeugen! Die anscheinende Armut aber mancher Länder an wertvollen Bodenschätzen ist der schlimmste Feind der geographischen Forschung. Andere zwar versprechen etwas, allein man läßt sie in Ruhe, weil man glaubt, daß die Ausbeutung im Verhältnis zu dem möglichen Gewinn zu teuer sein würde. Es gibt indessen noch andere Feinde der Forschung, und so wollen wir uns ein wenig auf der Erde umsehen, um zu ermitteln, inwieweit sie sich in Zukunft geltend machen werden.

Eine merkwürdige Erscheinung ist es, daß uns oft gerade die leicht erreichbaren küstennahen Gebiete noch unbekannt geblieben sind, während auf den Flüssen, von denen sie durchschnitten werden, ein bedeutender Verkehr mit dem Innern herrscht, das recht gut und längst bekannt ist. So sind die dunkelsten Teile Chinas nicht etwa die dem Meere fernen Gegenden, sondern die Provinzen am Unterlauf der großen Flüsse, wie des Jangtsekiang und des Sikiang. In Afrika weiß man im Bogen des Niger und in den abgelegensten Winkeln Rhodesias am Sambesi weit besser Bescheid, als rechts und links von den Mündungen dieser Ströme, wo auch die Eingeborenen sich selber überlassen sind, während im Innern kein Schuß fällt, ohne daß der Weiße einschreitet. Diese Erscheinung ist daraus zu erklären, daß die ersten Forschungspioniere das ferne Herz der Kontinente naturgemäß weit mehr lockte, als die Küste, die sie möglichst bald hinter sich zu lassen strebten. Dort winkten dem kühnen Entdecker die Bewunderung der Mitwelt und der ewige Nachruhm, hier nicht. Wo er also auf einen großen Strom traf, der ihm das Eindringen ins dunkle wissenschaftliche Dorado zu erleichtern schien, da zog er flußaufwärts und landeinwärts und kümmerte sich wenig um die Schwelle, die er überschritt. Mit dem in Afrika kolonisierenden Weißen, der dem Forscher folgte, verhielt es sich häufig ebenso, zumal an den Küsten politisch das meiste schon vergeben war. Was China anlangt, so herrscht unter den Reisenden vielfach die irrige Meinung, im Küstengebiet sei schon alles bekannt, und es lohne deshalb nicht, sich mit ihm abzugeben. So wird wohl mancher Küstenstrich in Asien und Afrika uns länger terra incognita bleiben, als ebenfalls noch unbekannte Fernen in diesen Erdteilen. Doch wird es sich dabei selten um räumlich sehr umfangreiche Striche handeln. Wenden wir uns nun diesen zu.

Das Nordpolargebiet ist einer davon. Die Größe des von keines Menschen Fuß betretenen, von keinem Schiffe durchzogenen Areals hat sich hier seit Nansens berühmter Fram-Fahrt (1893—1896) nicht wesentlich verringert und entspricht — das Innere der arktischen Inseln nicht mit eingerechnet — noch der achtfachen Fläche des Deutschen Reiches. Man nimmt gewöhnlich an, daß diese Fläche von einer inselfreien Tiefsee bedeckt wird, und wenn das zutreffen sollte, dann könnte man freilich sagen, man wisse bereits alles Nötige über die Verteilung von Land und Wasser auf der nördlichen Kalotte der Erde, geographische Entdeckungen wären da nicht mehr zu erwarten, und es käme in der Hauptsache nur noch darauf an, den Nordpol zu erreichen. Aber jene Anschauung wird neuerdings wenigstens für die amerikanische Seite der Nordpolarzone angefochten, und es mehren sich die Theorieen, daß es dort größere Landmassen gebe. Die Entscheidung darüber wird wohl in nicht ferner Zeit fallen, und sollte sie diese Theorieen bestätigen, so wären damit vielleicht auch neue, vielversprechende Grundlinien für die Schlittenangriffe auf den Pol gegeben. Alle dazu bisher benutzten Linien haben sich als ungeeignet erwiesen, und es sieht nicht so aus, als ob man mit dem Schlitten so bald den Pol bezwingen wird. Die Hindernisse und die Unbeständigkeit der Meereisdecke, die abtreibenden Strömungen reiben die menschlichen Kräfte immer zu frühzeitig auf. Möglicherweise aber wird einmal das große Ziel mit dem Schiffe erreicht werden, mit einem Schiffe, dessen Führer sich der — vielleicht! — geradenwegs über den Nordpol gehenden Strömung anvertraut, und jahrelanger Geduld, Entsagung und Ausdauer fähig ist. Kapitän Amundsen soll ja einen solchen Plan hegen und in Nordamerika auch schon Geldversprechungen zu dessen Ausführung erhalten haben.

Aber bis dahin wird voraussichtlich bereits der andere Erdpol seines Schleiers entkleidet sein, er, der jeglichem Entdeckerehrgeiz lange als das Ultima Thule galt. Man hat aus der Südpolarforschungsperiode der Jahre 1897 bis 1905 nicht nur in der antarktischen Reisetechnik wertvolle Erfahrungen gewonnen, sondern vor allem auch die Gewißheit erlangt, daß ein Kontinent oder als kontinental anzusprechende eisüberzogene Landmassen den Südpol in sich bergen. Da kann man — selbst wenn die Motorschlitten sich nicht bewähren sollten — nach und nach Lebensmitteldepots südwärts vorschieben und mit deren Hülfe über das Inlandeis zum Pol gelangen. Ja, es würde nicht sonderlich überraschen, wenn es schon der jetzigen englischen Expedition Shackletons gelänge, ihn zu gewinnen. Allerdings wäre damit der Südpolarforschung ihre glänzendste Aufgabe genommen, und sie würde sich in Zukunft in sehr langsamem Tempo abwickeln. Die unbekannte Antarktis ist doppelt so groß wie Europa; wie es in ihrem Innern aussieht, darüber haben wir bereits einen Begriff erlangt; sehr wenig wissen wir aber von dem Verlauf ihrer ozeanischen Küsten, die schwer von außen her zugänglich sind. Wahrscheinlich wird hier also, abweichend von dem üblichen Verlauf, der Gang der Forschung der sein, daß von der Mitte nach der Peripherie aufgeklärt wird, und diese Peripherie wird mit zu dem Letzten gehören, was auf der Erdoberfläche sich uns zu erkennen geben wird.

Andere, zwar minder große, doch noch immer recht ansehnliche unerforschte Landstriche finden sich in Tibet, im südlichen Arabien, in der Osthälfte der Sahara, zwischen einigen Nebenflüssen des Amazonenstromes und auf Neu-Guinea, während das Festland von Australien heute nicht mehr hierher gehören dürfte. Die Schwierigkeiten für die Tibetforschung liegen in der rauhen Gebirgsnatur dieses Hochlandes und in den politischen Verhältnissen. Indessen weiß man damit zu rechnen, und so wird sich langsam, infolge des englisch-russischen Vertrages vielleicht langsamer als bisher, aber doch sicher das noch weitmaschige Netz der Reisewege verdichten, das die Forscher dort gelegt haben. Am längsten wird hier wohl die sichere Kunde über die enge zusammengedrängten Oberläufe der hinterindischen Flüsse und des Jangtsekiang auf sich warten lassen. Sie liegen in unwegsamen, tief zwischen hohen Gebirgsketten eingeschnittenen Tälern und sind selber weder aufwärts noch abwärts zu befahren. Bisher sind sie nur an einigen Stellen gekreuzt worden. Mindestens eineinhalbmal so groß als das Deutsche Reich ist die gähnende Lücke im Kartenbilde der Südhälfte der arabischen Halbinsel. Größtenteils stellt sie eine unwegsame und unbewohnte Sandwüste dar, während die Bevölkerung des Restes sich gegen Christen ablehnend verhält. Es ist schwerlich zu erwarten, daß in den nächsten Jahrzehnten der Umfang jener Lücke in nennenswertem Maße sich vermindern wird.

Das unbekannte Saharagebiet östlich der Linie Mursuk-Tschadsee kommt an Größe etwa dem Zweieinhalbfachen des Deutschen Reiches gleich und ist zum Teil Gebirgsland, zum Teil Stein- und Sandwüste. Beherrscht wird es von wilden und fanatischen Stämmen, die dem Europäer höchst feindselig gegenüberstehen. Aber diese und in der Landesnatur begründete Schwierigkeiten sind in der westlichen Sahara von den Franzosen mit so gutem Erfolge schließlich überwunden worden, daß hier das Unbekannte im letzten halben Jahrzehnt sich überraschend schnell verringert hat. Dort, im Osten, wird ihre Aufklärungsarbeit, mit der sie bereits begonnen haben, in absehbarer Zukunft die gleichen Erfolge erzielen, und ihnen werden die Engländer in ihrem Saharaanteil von Aegypten aus folgen. Nur der Umstand, daß es sich hier um anscheinend höchst ärmliche Gegenden handelt, wird diesen Prozeß verlangsamen.

Hinter Mauern anderer Art verbergen sich die unbekannten Striche Südamerikas. Zumeist sind sie von tropischem Urwalde bedeckt, in den nur die allerdings reich sich verästelnden, aber von Schnellen durchsetzten Flüsse einzudringen gestatten. Im Süden sind es weite, teilweise sumpfige Savannen. Die großen Ströme sind alle mehr oder weniger genau bekannt; aber nördlich von Pilcomayo (Chaco), zwischen den südlichen Amazonasnebenflüssen Jurua, Purus, Madeira, Tapajos, Schingu und Tocantins, sowie zwischen den nördlichen Nebenflüssen Yapura und Rio Negro dehnen sich unbetretene Gegenden bis zur Größe Frankreichs aus. Ueber den Verkehrswert oder Unwert der genannten Flüsse ist man bereits unterrichtet, da gibt es wenig mehr zu ermitteln. Was aber diese Gebiete wissenschaftlich interessant macht, ist, daß man hier noch zahlreiche unberührte und primitive Indianerstämme anzutreffen erwarten darf, und so wird es, wie schon von